

Baudelaire, Charles: Wann wie ein Deckel sich der Himmel tief gesenkt hat (1846)

1 Wann wie ein Deckel sich der Himmel tief gesenkt hat
2 Auf unsren Geist, den bang die Leere seufzen macht,
3 Wann er den Horizont umschattet und umschränkt hat
4 Und schwarzen Tag ergießt, der trüber als die Nacht;

5 Wann wie ein feucht Verließ das Erdall auf uns lastet,
6 Darin die Hoffnung gleich geschreckter Fledermaus
7 Mit angstbeschwingtem Flug längs dunkler Mauer hastet
8 Und sich den Kopf stößt am Gewölb des dumpfen Baus;

9 Wann grau der Regenflut Gießfäden niederrinnen
10 Gleich eines Kerkerraums gewaltger Gitterwand,
11 Und wann ein stumpes Volk von unheilvollen Spinnen
12 Im Grunde unsres Hirns verruchte Netze spannt,

13 Dann springen Glocken auf in wütendem Erbeben
14 Und senden ihr Geheul dem Himmel schrecklich zu,
15 Wie fremde Geister, die geächtet irrend schwelen
16 Und quälend Klagetön ausstöhnen ohne Ruh.

17 Und Leichenzüge, stumm, kein trauernd Grablied singend,
18 Ziehn langsam durch mein Herz; die Hoffnung siegberaubt,
19 Flieht weinend, und die Angst, entsetzlich, allbezwiegend,
20 Pflanzt ihre Fahne schwarz auf mein gesenktes Haupt.

(Textopus: Wann wie ein Deckel sich der Himmel tief gesenkt hat. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)